Helmut Peukert †

Am 30. Oktober 2026 ist Helmut Peukert in Bonn gestorben. Geboren wurde er am 12. Dezember 1934 in Gablenz an der Neiße. Er studierte katholische Theologie, Philosophie, Psychologie und Erziehungswissenschaft an den Universitäten Tübingen, München, Innsbruck und Münster und ließ sich für das Bistum Rottenburg zum Priester weihen. Karl Rahner und Johann Baptist Metz waren seine wichtigsten theologischen Bezugspersonen und persönliche Freunde. Von 1973 bis 1978 lehrte Peukert als Akademischer Rat an der Katholisch-theologischen Fakultät der Universität Münster. Nach seiner Heirat wurde ihm die kirchliche Lehrerlaubnis entzogen. Daraufhin nahm ihn das Institut für Erziehungswissenschaft an der Universität Münster auf, wo er als Akademischer Rat von 1978 bis 1986 tätig war. Von 1986 bis 1999 hatte er die Professur für Systematische Erziehungswissenschaft an der Universität Hamburg inne. 1985 war er zu einer Gastprofessur für Philosophy of Education an die Columbia University in New York berufen worden. Nach seiner Emeritierung kehrten Dr. Ursula Peukert und er nach Münster zurück, wo die Gespräche mit KollegInnen und SchülerInnen weiterhin gepflegt wurden, auch nach ihrem Umzug nach Bonn 2009.

Mit wissenschaftlicher Tiefenschärfe, gepaart mit compassiver Empathie und Solidarität, hat sich Peukert in seinen beiden Disziplinen der Frage gewidmet, wie die Idee der Menschwerdung unter den Bedingungen der sich beschleunigenden Modernisierung und angesichts der Verletzungen und Opfer, die dafür in Vergangenheit und Gegenwart Menschen angetan worden sind und werden, aufrecht erhalten und verwirklicht werden kann. Helmut Peukert war nicht nur ein exzellenter Forscher, sondern auch ein Lehrer im besten Sinn des Wortes und entsprechend bei den Studierenden beliebt. Sein Hauptwerk „Wissenschaftstheorie – Handlungstheorie – Fundamentale Theologie“ (Düsseldorf 1976/Frankfurt/M. 1978), das Generationen von Theologiestudierenden und -lehrenden im Zusammenhang mit seinem differenzierten Überblick über die Hauptetappen und -positionen der wissenschaftstheoretischen Debatte Zugang zum Werk von Jürgen Habermas und den Gründern der Kritischen Theorie verschafft hat, wurde über die Theologie hinaus bedeutsam und hat in seiner englischen und spanischen Übersetzung auch international notwendige Diskussionen angeregt. Am Schluss dieses Werkes hat Peukert Dimensionen einer fundamentalen Theologie konzipiert. Darunter finden sich folgende zwei Abschnitte, die beispielhaft für seinen Ansatz der kommunikativen Handlungstheorie sind.

Im Abschnitt „Theologische Theorie des Subjekts“ führt Peukert aus:

„In der Interaktion wird die Unbedingtheit des einzelnen, seine Bejahung im Tod erfahren und vollzogen. Sozialpsychologisch gesehen muß die Identität des einzelnen als das aktive Vermögen begriffen werden, Krisen zu bestehen, die das Persönlichkeitssystem zu sprengen drohen. Jedoch ist

zu fragen, inwieweit die Entwicklung dieses Vermögens von einem Sozialisationsmodus abhängig ist, der erfahren läßt, daß die eigene Freiheit durch eine absolute Freiheit erst ermöglicht wird. Das Vermögen zur Identität ist in sich paradox: als Überschreiten internalisierter Strukturen auf den letzten Horizont der Auflösung im Tod ist es die Fähigkeit zu einer je *neu* gewonnenen Selbstgegenwart und Gegenwart für andere. Diese Fähigkeit ermöglicht, den anderen unbedingt anzuerkennen und aus Interaktion in einem schwebenden Gleichgewicht die eigene Identität zu gewinnen und sie dem anderen zuzugestehen. Interaktion als zeitlicher, kreativer, innovatorischer, Grenzen überschreitender, eine eigene und gemeinsame Welt definierender Prozeß wäre dann als Bedingung der Möglichkeit der Identität von Subjekten aufzuzeigen.“ (352)

Im Abschnitt „Theorie der Gesellschaft“ lautet der letzte Absatz:

„Theologie bliebe abstrakt, wenn sie nicht auf die gesellschaftliche Unterdrückung von Freiheit und die Zerstörung möglicher Identität von Subjekten aufmerksam wäre. Sofern in *politischen* Entscheidungen letztlich über die Grundstrukturen gesellschaftlicher Konstitutionsprozesse entschieden wird, kann eine Theologie, die eine Theorie dieser Prozesse ist, nicht vor die Alternative gestellt werden, ob sie als Theorie des Subjekts oder als Theorie der Gesellschaft entwickelt werden soll. Der Ansatz einer fundamentalen Theologie bei einer Theorie kommunikativen Handelns erweist sich gerade darin als fundamental und als fruchtbar, daß er die Interdependenz der Dimensionen so fruchtbar macht, daß sie nicht mehr gegenseitig ausgespielt werden können. Insofern muß die hier entwickelte fundamentale Theologie als `politische Theologie´ verstanden werden.“ (353)

Diese Ansätze aufzugreifen und mit Blick auf die je neu sich stellenden Herausforderungen theologisch und interdisziplinär weiterzuentwickeln, ist der bleibende Auftrag von Helmut Peukerts Vermächtnis.

Norbert Mette (3.11.2026 – im Gedenken an meinen Lehrer und Freund Helmut)